

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Montags täglich und wird Nachmittags 4 Uhr ausgegeben.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

Preis für das Vierteljahr 1 1/2 Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Geseh!»

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Ein fürstliches Wort.

Leipzig, 7. Sept. Es ist ein ehrsüchtliches Wort, jene Erklärung, welche der Bevollmächtigte des Herzogs von Sachsen-Koburg-Gotha im Namen seines Vollmachtgebers bei der Bundesversammlung eingereicht hat, und welche jetzt die Kunde durch die deutschen Blätter macht. (Siehe deren vollständigen Text in Nr. 206 d. Bl.) Wie in Hannover, so hat auch in Gotha eine kleine Zahl von Rittergutsbesitzern sich gegen die im Jahre 1849 geschaffene und im Jahre 1852 neuerdings festgestellte Ordnung der Dinge aufgelehnt, hat die Zurückgabe der dadurch ihr entzogenen politischen Vorrechte gefordert und sich, da ihren Forderungen nicht stattgegeben ward und ohne Verfassungsbruch nicht stattgegeben werden konnte, beschwerend an die Bundesversammlung gewendet. Von dieser ist die betreffende Beschwerde der herzoglichen Regierung behufs der Abgabe einer Erklärung darüber zugestellt worden, und diese Erklärung nun ist es, welche gegenwärtig, wie der Bundesversammlung so auch der öffentlichen Meinung von ganz Deutschland zur Prüfung vorliegt. Wie man zu Frankfurt a. M. darüber urtheilen, was man darauf beschließen werde, wissen wir nicht und wagen wir nicht vorauszuentscheiden zu muthmaßen. Das Urtheil der öffentlichen Meinung glauben wir vorauszusehen und fühlen uns verpflichtet, wenigstens mit unserm Antheil an demselben nicht zurückzuhalten.

Die neue Verfassung, welche im Jahre 1849 dem Herzogthum Gotha verliehen ward, legte, wie die Erklärung selbst hervorhebt, zwar den Rittergutsbesitzern, mehr aber noch dem Staate und vor allem dem Herzog selbst mannichfache Opfer auf. Die Macht des Landesherrn ward erst durch sie mit wirklich constitutionellen Schranken umgeben, während sie bis dahin nur die alten Feudalstände mit sehr beschränkten Rechten sich gegenüber gehabt hatte. Die Reclamation der Beschwerdeführer, zu welcher noch ein Widerspruch der Agnaten wegen gewisser Bestimmungen in Bezug auf die herzoglichen Domänen des Hauses kam, hätte dem Herzog wol Veranlassung geben können, die „Gunst der Zeit“, die nach 1849 wieder rückläufige Bewegung, zum Umsturz der ihm unbecuemen Verfassung zu benutzen. „Er that es nicht“, sagt die Erklärung, „denn gegebenes Wort, Treue und Glauben würden verletzt worden sein; die Voraussetzungen für die Anwendung eines Nothrechts lagen nicht vor, und ein künstlich geschaffenes Nothrecht würde nichts Anderes als ein Recht der Macht gewesen sein.“ Der Herzog begnügte sich damit, die Entfernung derjenigen Bestimmungen aus der Verfassung von 1849 zu verlangen, „die eine starke Regierung unmöglich machten oder den Bundesbestimmungen zuwiderliefen“. Das Land, an welches er appellirte, sendete ihm in neuen allgemeinen Wahlen eine Abgeordnetenversammlung, welche fast mit Einstimmigkeit diese Forderungen bewilligte und so die Revision und Feststellung der Verfassung auf verfassungsmäßigem Wege ermöglichte. Die Beschwerdeführer verlangen nun aber die Wiederaufhebung auch dieser Verfassung, weil sie ihren vormaligen feudalen Privilegien ebenfalls nicht Rechnung trägt. Der Herzog würde durch das Eingehen auf diese Forderungen persönlich nur gewinnen; ihm würde durch Wiederherstellung der alten Verfassung eine größere politische Gewalt und ein höheres Einkommen aus dem vormaligen Kammer- und Domänenvermögen zufallen. Aber das Land würde darunter leiden, „es würde aus einem glücklich erreichten Definitivum in ein aufgedrungenes Provisorium von längst veralteten und verhassten Institutionen zurückgestürzt werden. Ein Rechtsbestand, der schon jetzt Segen verbreitet hat, würde gegen eine Verfassung vertauscht werden, für die sich im Jahre 1848 nicht eine einzige Stimme erhob und deren Wiederherstellung noch verderblicher durch die Gewissheit werden würde, daß sie in kurzer Frist wieder zusammenstürzen müßte; denn diese alte Ordnung der Dinge würde durch nichts als äußere Gewalt getragen werden können, weil jede andere Stütze fehlte. Selbst die Macht des Bundes vermöchte ihr diejenigen Stützen nicht zu gewähren, welche dieselbe, wie jede Einrichtung, die auf Bestand Anspruch macht, nur in dem freien Willen der großen Masse der verständigen und mit den Interessen des Landes verknüpften Staatsangehörigen finden könnte. Der Herzog selbst würde jeden neuen Zustand, welcher der freien Zustimmung seiner Stände entbehrt, nur als ein Provisorium betrachten können, welches durch eine äußere Gewalt aufrechterhalten wird. Er betrachtet sich nicht bloß durch seinen Eid gebunden, das Staatsgrundgesetz von 1852 zu schützen, er ist auch von der durch Erfahrung bewährten Ueberzeugung durchdrungen, daß diese Verfassung, wie sehr dieselbe auch im Verhältniß zu der früheren seine eigene Gewalt vermindert hat, das Wohl aller seiner Unterthanen sichert.“

Wir glauben die öffentliche Aufmerksamkeit nochmals auf jeden dieser Sätze hinlenken zu müssen, überzeugt wie wir sind, daß es nur dieser Hinweisung bedarf, um die allgemeine Theilnahme und Zustimmung diesen wahrhaft fürstlichen Worten zuzuwenden. Es ist in der That eine wohl-

thuende Erscheinung, eine Regierung und einen Fürsten zu erblicken, welche, weit entfernt, die Güte einer Verfassung nur nach dem Maße von Macht, welche sie ihnen gewährt, zu schätzen, vielmehr die Verminderung dieser Macht ausdrücklich gutheißen und bekräftigen, weil sie einsehen, daß dieselbe im Interesse des Volks sei, welche, weit entfernt, die von anderwärts ihnen gegebene Veranlassung zu benutzen, um mit der Wiederherstellung der Privilegien eines einzelnen Standes zugleich Machtbefugnisse der Staatsgewalt wiederherzustellen, die unter andern Zeitverhältnissen aufgegeben wurden, vielmehr sich selbst den ernstesten Conflicten aussetzen, um Grundsätze aufrechtzuerhalten, zu denen sie sich einmal bekannt und an denen sie nach gewissenhafter Ueberzeugung und echt deutscher Treue gegen Fürsten- und Manneswort, unbeirrt durch den drohenden Kampf und unverföhrt durch die „Gunst der Zeit“, ehrlich und standhaft festhalten wollen. Nicht bloß das eigene Land, ganz Deutschland dankt ihnen für diese Standhaftigkeit und Gewissenstreue; und, sollten sie deshalb auch noch ernstere Conflict zu bestehen haben, die öffentliche Meinung, welche sie mit Recht als die einzige sichere Stütze Dessen, was Bestand haben soll, betrachteten, die Zustimmung aller Wohlmeinenden und Einsichtigen wird ihnen zur Seite stehen.

Deutschland.

Aus Mitteldeutschland, 4. Sept. Die Frankfurter Postzeitung enthält folgenden Artikel: „Die Magdeburger Zeitung schreibt: «Dem Vernehmen nach war der Bundesbeschluß über die Beseitigung der hannoverschen Verfassung nur mit schwacher Stimmenmehrheit gefaßt worden, indem mehre der kleineren Staaten, namentlich Braunschweig, die großherzoglichen und herzoglich sächsischen Häuser, die Freien Städte u. ein dissentirendes Botum abgegeben haben.» Ein Beschluß auf Beseitigung der hannoverschen Verfassung ist von der hohen Bundesversammlung gar nicht gefaßt worden, und was den Bundesbeschluß vom 19. April betrifft, durch welchen die hannoversche Regierung ersucht wird, die Uebereinstimmung der Verfassung und Gesetzgebung des Königreichs mit den Grundgesetzen des Bundes ohne Verzug wieder zu bewirken, so gauen wir besser unterrichtet zu sein als die Magdeburger Zeitung, wenn wir sagen, daß die Mehrheit keineswegs eine schwache gewesen ist. Völlig glaubhaftem Vernehmen nach gaben allen vier Punkten des Bundesbeschlusses ihre Zustimmung: Oesterreich, Preußen, Württemberg, Baden, Kurhessen, Großherzogthum Hessen, Dänemark wegen Holstein und Lauenburg, Niederlande wegen Luxemburg und Limburg, Braunschweig und Nassau, Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Strelitz, dann Liechtenstein, Neuf, Schaumburg-Lippe, Lippe, Waldeck und Hessen-Homburg, also von den 17 Stimmen des Engern Rathes 11. Den drei ersten Punkten, aber nicht dem vierten*), stimmten zu: Baiern, Königreich Sachsen, Freie Städte. Was die zwölfte Stimme betrifft, enthielt Sachsen-Koburg-Gotha sich der Abstimmung, Sachsen-Altenburg trat allen vier Punkten bei, Sachsen-Weimar und Sachsen-Meiningen nur den drei ersten, das Curiatvotum ging gleichfalls auf Zustimmung zu demselben, und es hielt der Gesandte seinen höchsten Regierungen (mit Ausnahme Altenburgs) das Protokoll in Betreff des vierten Punktes offen. Hannover enthielt sich der Abstimmung. Der Gesandte der 15. Stimme (Oldenburg, Anhalt, Schwarzburg) hielt sich wegen mangelnder Instruction das Protokoll offen, trat aber in der Bundestagsitzung vom 3. Mai dem Bundesbeschluß vom 19. April bei. Einstimmig hat also die Bundesversammlung den Beschluß gefaßt, daß die königlich hannoversche Regierung die Uebereinstimmung der Verfassung und Gesetzgebung des Königreichs mit den Bundesgrundgesetzen zu bewirken habe, und von den 17 Stimmen des Engern Rathes sind nur vier dem vierten Punkte des Beschlusses nicht beigetreten.“

Preußen. 2 Berlin, 6. Sept. Der in der jüngsten Zeit vielbesprochenen neuen Circulardepeche des Grafen Nesselrode an die Vertreter Russlands an den verschiedenen Höfen wird in den hiesigen diplomatischen Kreisen aus dem Grunde keine besondere Bedeutung beigemessen, weil sie ihrem Inhalte nach nicht geeignet erscheint, die Lage der Dinge in irgend-einer Beziehung zu ändern oder auch nur den geringsten wirklichen Anhaltspunkt zur Anknüpfung neuer Friedensunterhandlungen darzubieten. Die

*) „4) Der königlich hannoverschen Regierung dabei zu erklären, wie — solange nicht die Nothwendigkeit einer directen sub Nr. 2 vorbehaltenen Einwirkung des Bundes vorliege — in Beachtung des Art. 55 der Wiener Schlußacte, die Art und Weise, in welcher diese Uebereinstimmung der Verfassung und Gesetzgebung des Königreichs mit den Bundesgrundgesetzen herbeizuführen sei, sowie die Ausdehnung der vorzunehmenden Revision ihr zwar überlassen bleibe, daß aber eine bundesrechtliche Pflicht, den im Art. 56 der Wiener Schlußacte vorgezeichneten Weg einzuschlagen, insoweit nicht statfinde, als es sich um Abänderung der im Ausschussbericht als bundeswidrig bezeichneten oder damit in untrennbarem Zusammenhange stehenden Bestimmungen des Gesetzes vom 5. Sept. 1848 und um Wiederherstellung der hierauf bezüglichen Bestimmungen des Landesverfassungsgesetzes von 1840 handelt.“

hmalz... (Stadt... Kranken [2903]... beschäft in... obote sto... and Manu... n Artikeln... esten Re... lectirende... Nr. 8... gefälligst [2902]... ung... te Zimmer... besten Meß... Messen zu... Deutschen [2872-74]... nder... in Leipzig... e: Abf... m. 4 1/2 U... m. 2 U... h.) B. über... 2 1/2 U... [Dresdn... n. von dort; (Prag); 2) in Görzig); s. 10 1/2 U... mt. 10 U... ds. 9 1/2 U... der Halle; n. Nachkla... Schnitz... 10. M.; c) b. Bahnh... (Lüg); 2) a) Mhm... s. 11 1/2 U... s. 4 1/2 U... 4) Mhm... mt. 9 U... d) Abbs... ahnh.) 1) Mrgs... ts. 12 U... 4) M... chlagel in... s. 7 1/2 U... 2 1/2 U... d) b. Bahnh... Uhr. 10-1 U.) öffnet Tag... dner Str... s. Cabinet... dehaused... 9-5 U... tennadel... tralhalle... Abends in... halgasse 1... em... nburg mit... Sr. Ar... chaft Wil... dnan... Ebersbach... Sr. Karl... Srl. Fran... zu Ober... Freiberg... nburg. —... Sr. Chr... Karl Aug... Srl. Joh...

fortwährend wiederholte Versicherung des russischen Cabinets, daß es zur Wiederherstellung des Friedens gern geneigt sei, ohne daß es jedoch eine thatsächliche Nachgiebigkeit an den Tag legt, kann zu keinem Ergebnis bei der Stellung der Westmächte führen, die an den vier Garantiepunkten als Minimalfriedensgrundlage festzuhalten erklärt haben. — Der diesseitige Gesandte beim Deutschen Bunde, Hr. v. Bismark-Schönhausen, befindet sich, wie wir hören, lediglich zum Zwecke der Besichtigung der pariser Industrieausstellung in Paris. — In Betreff der vorzunehmenden Verminderungen bei der preussischen Artillerie, welche übrigens die etatsmäßige Stärke dieses Truppentheils des Heeres gar nicht berühren werden, vernimmt man, daß die Reservisten, welche gegenwärtig vier Jahre dienen, entlassen werden dürfen. Diejenigen Pferde der Munitionscolonnen, welche im Falle des Bedürfnisses gleich wieder beschafft werden können, weil sie einer großen Einübung nicht bedürfen, werden verkauft. Wenn bei dem Verkaufe dieser Pferde dem Staate auch einiger Schaden erwachsen sollte, so ist es auf der andern Seite aber eine ansehnliche Ersparniß, daß diese Pferde nicht ferner durchgefüttert zu werden brauchen. — Eine besondere Aufmerksamkeit hält das hiesige Kriegsministerium auf die erforderlichen Arbeiten an der preussischen Disfeklüste gerichtet, welche ihren stillen und festen Gang fortgehen. Seit der Erwerbung des Jahdebusens durch Preußen haben die Pläne, welche früher in Bezug auf die Disfeklüste bestanden, natürlich eine dieser veränderten Lage der Dinge entsprechende Gestaltung und Wandlung erfahren. — Der in Düsseldorf erschienene Bericht der katholischen Fraktion der frühern II. Kammer zieht hier namentlich wegen der Winke, welche er den Wählern in Betreff der bevorstehenden Wahlen für das Haus der Abgeordneten gibt, die Aufmerksamkeit in hohem Grade auf sich. Wie man hört, werden die Arbeiten für die allgemeinen Wahlen im hiesigen Ministerium des Innern auf das eifrigste fortgesetzt und sollen dieselben ein besonderer Gegenstand der regsten Beachtung und Fürsorge des Ministers v. Westphalen sein. In Betreff des Tages, wann die allgemeinen Wahlen stattfinden werden, ist dem Vernehmen nach noch nichts Bestimmtes festgestellt. Nur soviel will man wissen, daß dieselben bereits frühzeitig im kommenden October vorgenommen werden würden. Man erschöpft sich hier in zahllosen Vermuthungen in Betreff des etwaigen Ausfalls der allgemeinen Wahlen. Nach den hier gemachten Beobachtungen glauben wir die Behauptung kühn aufstellen zu können, daß sich für eine Annahme und Voraussetzung hinsichtlich des Ergebnisses der Wahlen noch gar kein fester Anhaltspunkt irgendeiner Art aufstellen läßt und daß die ausgesprochenen Vermuthungen der einen wie der andern Partei sich auf nichts Thatsächliches gründen. Vor der erfolgten Wahl der Wähler für ein einigermassen sicheres Urtheil keine Grundlage vor. — Mit Ausnahme einzelner Provinzen lauten die Ernteberichte, die hier aus den verschiedenen Provinzen des Staats einlaufen, fortwährend günstiger, als dies bis jetzt der Fall war. Bei der steigenden Theuerung der Lebensmittel, welche hier so viele Tausende von Gemüthern mit den tiefsten Besorgnissen für den Winter erfüllt, machen diese Nachrichten einen um so erfreulichern Eindruck. Der während des ganzen verfloffenen Jahres fortdauernde hohe Preisstand der Lebensmittel hat einen sehr nachtheiligen Einfluß auf die Einnahmen des Zollvereins ausgeübt. Er hat zur unmittelbaren Folge gehabt, daß die tarifmäßigen Eingangszölle von Getreide, Hülsenfrüchten und Mühlenfabrikaten, welche im Durchschnitt der drei Jahre 1851 — 53 einen Ertrag von 153,213 Thln., im Jahre 1853 sogar einen Ertrag von 224,216 Thln. ergeben hatten, während des ganzen Jahres 1854 und während des laufenden Jahres unerhoben geblieben sind und unerhoben bleiben. Er hat aber außerdem die sehr viel empfindlichere mittelbare Wirkung gehabt, daß der Verbrauch der zu den nothwendigsten Lebensbedürfnissen nicht gehörigen Gegenstände, wozu die Mehrzahl der finanziell wichtigen Einfuhrartikel zu rechnen ist, eine wesentliche Beschränkung erfahren hat. Zur Bezeichnung des Umfanges dieser Wirkung und zur Charakteristik der Verkehrsverhältnisse des verfloffenen Jahres sind hier die Durchschnittspreise aufgestellt worden, welche nach den Angaben des Statistischen Bureau die vier Hauptgetreidearten und die Kartoffeln während der verfloffenen zwölfjährigen Periode und während des Jahres 1854 im Jahresdurchschnitt gehabt haben. Aus diesen zuverlässigen Aufstellungen geht hervor, daß diese Preise hinter denen des Jahres 1847 nur sehr wenig zurückstehen. Bei der Beurtheilung des Ergebnisses der Einnahme des Zollvereins wird man sich diese Sachlage lebhaft zu vergegenwärtigen haben, um sich nicht unrichtigen Voraussetzungen hinzugeben. Ein günstigeres finanzielles Ergebnis für den Zollverein in diesem Jahre dürfte wegen der fortwirkenden allgemeinen Gründe nicht zu erwarten sein.

— In der Elberfelder Zeitung findet sich folgende Bekanntmachung: „Neuern Nachrichten zufolge ist die Cholera in der Stadt Halle zum Ausbruch gekommen. Es ist daher von Seiten des Localcomité selbst nunmehr die Aufhebung des Kirchentags in Anregung gebracht worden. Indem wir unter so bewandten Umständen die Verantwortung nicht übernehmen können, die ergangene Einladung noch aufrechtzuerhalten, beeilen wir uns zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, daß der für die Tage des 18. — 21. Sept. nach Halle ausgeschriebene Kirchentag nicht stattfinden wird. Berlin, 4. Sept. 1855. Die vereinigten Ausschüsse des Deutschen evangelischen Kirchentags, v. Bethmann-Hollweg.“

— Das Dresdner Journal sagt: „In mehreren Blättern ist die Nachricht zu lesen, daß die in Dresdens Nähe gelegene Besitzung des Prinzen Albrecht von Preußen durch Kauf in andere Hände übergegangen sei. Wir glauben gut unterrichtet zu sein, wenn wir diese Nachricht als un begründet bezeichnen.“

Baden. Heidelberg, 3. Sept. Unter den bereits angekündigten Gästen, welche der am 11. — 13. Sept. hier abzuhaltenden Hauptversammlung des Gustav-Adolf-Vereins wegen hier eintreffen werden, sind auch viele Franzosen, besonders aus dem Elsaß. Die in Frankreich vereinzelten Protestanten erhalten zwar von einer zu diesem Zweck im Elsaß zusammengesetzten Gesellschaft geistliche Pflege; da jedoch dieselbe in manchen Gegenden sehr erschwert wird, so wird auch in dieser Beziehung der Gustav-Adolf-Verein thun, was er kann. Unter den angemeldeten Gästen sind die H. Hofmann aus Leipzig, Zimmermann aus Darmstadt und andere hohe weltliche und geistliche Beamten und Würdenträger. (Frtf. 3.)

Kurhessen. Man schreibt dem Dresdner Journal aus Kurhessen vom 4. Sept.: „Die neue Verfassung würde schon jetzt zum definitiven Abschluß gebracht werden können, wenn die Regierung nicht beabsichtigte, der neuen Ständeversammlung die Verschmelzung beider Kammern zu Einer und die demgemäße Abänderung der Verfassung zu proponiren; ein Entschluß, zu dem sie dadurch veranlaßt worden, daß, wie das Beispiel der letzten Ständeversammlung bewiesen, durch gewisse eigenthümliche Verhältnisse die I. Kammer bei uns nicht diejenigen Elemente enthält, welche sonst bei diesem Institut der heilsamen Förderung eines gemäßigten Conservatismus dienen.“

Thüringische Staaten. Man schreibt der Beyer-Zeitung aus Gotha vom 4. Sept.: „Die durch das Preussische Wochenblatt veröffentlichte Erklärung der diesseitigen Staatsregierung an die Bundesversammlung in Sachen der querulirenden gothaischen Ritterschaft (Nr. 206) hat hier allgemeine Befriedigung, ja man könnte sagen einen rechten Stolz auf den Fürsten und seine Räte hervorgerufen. Die Erklärung ist ohne Zweifel das Würdevollste, was bis jetzt von einer deutschen Regierung in strengster officieller Form über die reactionären Agitationen unendlich kleiner Minoritäten der Bevölkerung gesagt worden ist; und wenn man bedenkt, daß bekannte Präcedenzen der neuesten Zeit keineswegs geeignet sind, im Schooße der Bundesversammlung besondere Sympathien für die Ansichten und Grundsätze des Herzogs und seiner Regierung erwarten zu lassen, so ist die Entschiedenheit, mit welcher den von der obersten Behörde Deutschlands adoptirten Principien entgegengetreten wird, doppelt ehrenvoll. Wenn nicht schon längst unser ganzes Land die feste Ueberzeugung gehabt hätte, daß der Herzog seinen Widerstand gegen die intendirte Umwälzung unserer verfassungsmäßigen Zustände bis an die äußerste Grenze des Möglichen fortführen werde, so müßte nunmehr die Erklärung des verehrten Fürsten diese Ueberzeugung geben. Bemerkenswerth ist die allgemein im Lande verbreitete (wenngleich begreiflicherweise nur oberflächlich begründete) Ansicht, daß dem energischen Widerstande des Herzogs gegenüber die Bundesversammlung es vermeiden werde, zum Meuersten zu schreiten; die über die vormärzlichen Verfassungszustände genauer Unterrichteten aber wünschen oft der Curiosität halber, daß der Herzog gezwungen würde, die gegenwärtige Verfassung aufzuheben und den status quo ante 1848 wieder einzuführen, da er durch dieses Letztere wieder unumschränkter Befehlshaber werden und also die schönste Gelegenheit haben würde, die zwangsweise abgeschaffte Verfassung kraft landesherrlicher Autorität seinem getreuen Volk zu octroyiren. In der That, die durch die sogenannte Ritterschaftsbeschwerde möglicherweise zu erzielenden Aenderungen in der gegenwärtigen Staatsverfassung würden neben manchem Ernsthaften auch eine Fülle der komischsten Incidenzfälle mit sich bringen!“

Oesterreich. A Aus Oesterreichisch-Schlesien, 5. Sept. Bezüglich der 300jährigen Jubiläumfeier des Augsburger Religionsfriedens vom Jahre 1555 ist unlängst ein Erlass des k. k. Consistoriums erschienen, welcher dieselbe in Uebereinstimmung mit den deshalb getroffenen Beschlüssen der auch in diesem Jahre in Eisenach versammelt gewesenem Konferenz der deutsch-evangelischen Kirchenregimente auf den 23. Sept. festsetzt. Die Feier soll diesem Erlass zufolge so festlich als möglich begangen werden. „Aber“, heißt es schließlich, „möge, wie der in Augsburg abgeschlossene Religionsfriede aus dem Streben hervorging, dem Streite der Confessionen ein Ziel zu setzen, die feierliche Erinnerung an ihn zur Anregung eines kräftigen und dauernden Friedensstandes zwischen den verschiedenen christlichen Glaubensgemeinschaften auch in unsern Tagen dienen. Um so ernster liegt den Herren Predigern die Verpflichtung ob, Alles, was das Fest als ein wahres Friedensfest stören könnte, zu vermeiden und sich in keiner Weise zu ungeeigneten Aeußerungen über andere Glaubensbekenntnisse verleiten zu lassen. Es läßt sich der Glaube der eigenen Kirche ohne Gehässigkeit gegen Andersdenkende recht wohl und treu bekennen! Welcher schweren Undankbarkeit würden sich auch diejenigen Prediger vor Gott und Menschen schuldig fühlen müssen, die gerade bei diesem Feste dies übersehen wollten. Vor 200 und 100 Jahren konnte dieses Fest von den evangelischen Glaubensgenossen in diesen Landen nicht mit den übrigen evangelisch-deutschen Glaubensbrüdern gefeiert werden. Jetzt steht durch die fromme Weisheit und den milden Schutz erhabener Regenten aus dem ehrwürdigen Kaiserhause Habsburg-Lothringen die evangelische Kirche ungefährdet und durch die Gnade Sr. Maj. unsers jetzt regierenden Kaisers nicht bloß als eine geduldete, sondern als eine berechnete da, und es wird ihr auf das bereitwilligste die Feier jenes Festes eingeräumt, das der Grundlage des öffentlich gesicherten Bestandes der evangelischen Kirche und ihrer Gleichberechtigung mit den deutschen Bundesstaaten gilt.“ Zur Predigt wurden verordnet für den vormittägigen Hauptgottesdienst Apostelgeschichte Cap. 9, V. 31; für den nachmittägigen Gottesdienst Kolosser Cap. 3, V. 15; zum Verlesen vor dem Altar 1. Tim. Cap. 2, V. 1—4.

für d
Berha
wer k
am S
einsf
Bern)
Scha
tion
1) D
ländi
zahlr
genö
schul
Hebu
sche
Hand
stell
werde
werbe
sem
und
Am
richt
1) F
kerung
des
innerh
volks
nothw
Eingan
der
unser
gegenf
dert,
welch
den sol
aber k
solange
seitig
gierung
an, of
kürzte
ditgeb
pfligt
zu ver
ebenso
sind bi
der Ha
schweiz
daß Fr
Goldf
Cheval
Fall ab
hat, die
Werthe
hutsam.
in folge
stimmun
sich, da
nicht au
eines al
cordat
thum)
Zeit em
wie übe
weiterge
sie den
Thieres,
halbe
so vieler
Bedeutu
rath die
gegen a
tistischen
vom 25
der M
Von de
schöfe
gefes
sonnen
heißt es

Schweiz.

Bern, 4. Sept. Es kann für den deutschen Handwerker wie auch für den Nationalökonom nur interessant sein, das Wichtigste von den Verhandlungen der Generalversammlung des schweizerischen Handwerker- und Gewerbevereins zu vernehmen. Dieselbe fand in Bern, am Sitz des gegenwärtigen Centralcomité, statt, und war von den Vereinssectionen Bern, Burgdorf, Erlach, Neuenstadt (sämmlich im Canton Bern), Aarau, Basel, Solothurn, Willisau (Luzern), Chur, Thurgau, Schaffhausen und Zürich mit Abgeordneten besetzt worden. Als die Section Bern die Oberleitung übernahm, stellte sie sich folgendes Programm: 1) Die eidgenössische Zollgesetzgebung soll im Sinne des Schutzes vaterländischer Arbeit und Industrie umgearbeitet werden; 2) es soll auf eine zahlreichere Vertretung des Handwerkerstandes in den cantonalen und eidgenössischen Räten hingewirkt werden; 3) Gründung neuer Handwerkerschulen, Verbreitung geeigneter Volksschriften, Errichtung von Lesevereinen, Hebung des in Schaffhausen erscheinenden Vereinsorgans: „Der schweizerische Gewerbefreund“; 4) Gründung einer schweizerischen Vorschussklasse für Handwerker in Verbindung mit Gewerbehallen (oder permanenten Ausstellungen, auf deren Waaren den Verfertignern ein Vorschuss gewährt werden kann); 5) es soll eine dem Fortschritt der Zeit entsprechende Gewerbeordnung im Auge behalten werden. (Die Versammlung hielt an diesem Punkte nicht fest, da eine besondere Gewerbeordnung kaum zeitgemäß und ihr Vortheil zweifelhaft ist. Hier herrscht unbedingte Gewerbefreiheit.) Am lebhaftesten wurde das Zollwesen besprochen und den Anträgen des Berichterstatters, Nationalraths Dr. Schneider, beigegeben. Sie lauten: 1) Festhaltung am Grundsatz der Handelsfreiheit, insofern, daß der Bevölkerung keine größere Zollabgabe auferlegt werde als vor der Centralisation des Zollwesens durch den neuen Bund. 2) Ausführung der Tarification innerhalb dieser Schranken nicht nach fiscalischen, sondern nach richtigen volkswirtschaftlichen Grundsätzen, und zwar so, daß a) die Rohstoffe und nothwendigen Lebensbedürfnisse keinen oder doch nur einen ganz geringen Eingangszoll zu bezahlen haben; b) daß die Industrieproducte, welche in der Schweiz nicht gefertigt werden, etwas höher, c) diejenigen, welche mit unserer Industrie concurriren, noch höher, d) am höchsten die Handwerksgegenstände und Luxusartikel belegt werden. Die Sectionen sind aufgefordert, ihre Wünsche und Bedenken in dieser Angelegenheit auszusprechen, welche sodann in einer Eingabe vor die Bundesversammlung gebracht werden soll. Diese wird zwar eine Revision des Zolltarifs an der Zeit finden, aber kaum den geheimen Wünschen des Gewerbmannes entsprechen, der, solange er auf einer geringeren Stufe der Bildung steht und das wechselseitig Anregende des Freihandels verkennt, schutzjülicher gesinnt ist. Regierungspräsident Sulzberger, welcher Thurgau vertrat, regte die Frage an, ob und durch welche Mittel ein sicheres, pünktliches und unverkürztes Eingehen der Gelder für den Gewerbestand erzielt und die Creditgebung überhaupt auf andere Grundlagen gebracht werden könne. Man pflegt in der Schweiz mit den Handwerkern nur einmal, um Neujahr, zu verrechnen, welche es freilich ihrerseits mit den Rohstofflieferanten u. ebenso halten. Verschiedene Versuche, halbjährliche Rechnung einzuführen, sind bisher theils am Unwillen des Publicums, theils an der Uneinigheit der Handwerker selbst gescheitert. Im Jahre 1857 findet eine allgemeine schweizerische Industrieausstellung in Bern statt. — Die Wahrnehmung, daß Frankreich auf dem eingeschlagenen Wege, den Silberfuß durch den Goldfuß zu ersetzen, fortgeht, beunruhigt hier sehr, zumal seitdem Michel Chevalier selbst ein bevorstehendes Sinken des Goldes prophezeit, für diesen Fall aber der französischen Regierung das gefährliche Recht zugesprochen hat, die Goldmünzen jederzeit, ohne eine Einlösungsfrist auszusprechen, im Werthe herabzusetzen. Man sei also bei Annahme französischen Goldes behutsam. — Die Schweiz besitzt mehre sogenannte Concordatgesetze, die in folgender Weise entstehen: Einzelne Cantone wünschen gleichlautende Bestimmungen über diesen oder jenen Zweig der Gesetzgebung und vereinbaren sich, da die Bundesverfassung die Centralisation des betreffenden Zweigs nicht ausdrücklich vorbehalten hat, oder die Bundesbehörden die Abfassung eines allgemein geltenden Gesetzes ablehnen. Auf diesem Wege des Concordats ist ein Gesetz gegen den Nachdruck (zum Schutze des geistigen Eigenthums) und ein Wechselrecht im Entstehen, ein Viehpollzeigesetz in jüngster Zeit entstanden. Dieses sucht die Ausbreitung von Viehseuchen, die jetzt wie überhaupt alle Krankheiten bei schnellerm Verkehre leichter als früher weitergetragen werden, zu hindern, ohne den Handel zu hemmen, indem sie den Verkehre durch Gesundheitscheine beaufsichtigt, den Besitz eines Thieres, das im allgemeinen Interesse getödtet wird, entschädigt u. Die halbe Schweiz ist bereits beigetreten. Das Gesetz hat in einem Lande, das so vielen Viehstand besitzt und so ausgedehnten Handel damit betreibt, mehr Bedeutung als das gegen den Nachdruck. Daher hat auch der Bundesrath die Viehausstellung in Paris mit einem Abgeordneten besetzt, es dagegen abgelehnt, sich bei dem in Paris stattfindenden internationalen statistischen Congress vertreten zu lassen!

Italien.

Sardinien. Man schreibt der Oesterreichischen Zeitung aus Turin vom 25. Aug.: „Die Anzeichen, daß man in Rom nicht abgeneigt ist, der Möglichkeit einer Verständigung die Thür offenzulassen, mehren sich. Von der römischen Curie ist eine Instruction an die piemontesischen Bischöfe in Bezug auf ihr Verhalten gegenüber der Ausführung des Klostergesetzes gelangt, welches von neuem hindert, daß man in Rom nicht geneigt ist, der jüngsten Allocution die schärfste Auslegung zu geben. So heißt es in der Instruction ausdrücklich: „daß die Klöster nicht gleich Fe-

stungen zu verteidigen sind“; auch wird in Bezug auf das kirchliche Vergräbnis der Excommunicirten den Bischöfen das Recht der Dispensation erteilt, während in Betreff Jener, die sich weniger unmittelbar am Vollzuge dieses Gesetzes betheiligen, eine große Milde kundgegeben wird. Diese neue veröhnliche Maßregel kann wol als Anzeichen gedeutet werden, daß man in Rom die vielen ersten Besorgnisse, zu welchen die Lage der Dinge in Unteritalien berechtigt, nicht durch eine aufs Aeufferste getriebene Spaltung zwischen Staat und Kirche zu vermehren gedenkt.“

Toscana. „Von der italienischen Grenze, 3. Sept. Am 20. Aug. haben die Aussen über die in Florenz entdeckte Verschwörung begonnen. Der Betheiligten sind viele, der Hauptstamm der Gesellschaft, deren Zweck Republikanisirung Italiens, Bildung und Bewaffnung eines Volksheeres ist, befindet sich in Rom; die Gesellschaft wurde am 28. Juli 1852 gegründet und beschloß schon am 16. Aug. die Verschmelzung Toscanas mit den päpstlichen Staaten. Der Schwur der Gesellschaft war folgender: „Im Namen Gottes und des Volks schwöre ich Treue dem Italien, das sich in eine einzige Republik verschmelzen soll, ewigen Krieg allen innern und äußern Feinden und vor allen dem bösesten derselben, dem König-Papst. Ich schwöre, mich den Aufträgen zu unterziehen, welche mir von den Abgeordneten der die Association leitenden Triumvirn übergeben werden, und ich schwöre, über das Gesetz und die Werke der Association das Geheimnis zu bewahren, wenn es mir nicht gestattet sein wird, sie für das Wohl der heiligen Sache anzuwenden. So sei es für immer.“ Es wurden bereits eine Menge Waffen in Kellern gefunden.

Frankreich.

Paris, 5. Sept. Man hatte gehofft, daß die Industrieausstellung die Veranlassung sein werde, hier im Laufe des Sommers eine ganze Masse gelehrter Vereine und Congresse tagen zu sehen. Wie so manche andere auf die Industrieausstellung gegründete Hoffnung ist auch diese unerfüllt geblieben. Ganz leer sollen wir jedoch nicht ausgehen. Der Congrés international de statistique wird seine zweite Session hier am 10. Sept. eröffnen; die erste Session fand bekanntlich am 19. bis 20. Sept. 1853 in Brüssel statt. Die diesmalige wird von längerer Dauer (8–10 Tage) und auch stärker besucht sein. Nach den bisher eingelaufenen Anmeldungen werden fast alle europäischen Regierungen, gelehrte Gesellschaften u. auf dem Congrés officiell vertreten, derselbe außerdem von einer bedeutenden Anzahl französischer und fremder Privatgelehrter besucht sein. Die Regierung hat dem Congrés den Palast des Gesetzgebenden Körpers zum Sitzungslocal angewiesen. Nach dem officiellen Programm wird derselbe sich in vier Sectionen theilen, und zwar: 1) Sterblichkeit, Geistesverwirrung, Epidemien und Unglücksfälle; 2) Ackerbau, Verkehrsmittel und auswärtiger Handel; 3) Civil- und Criminalgerichtsbarkeit, Gefängniswesen; 4) Versorgungsanstalten und Statistik großer Städte. Die Sectionen werden alltäglich abgefordert von 9–12 Uhr Morgens berathen und die Ergebnisse ihrer Beratungen den alltäglichen um 1 Uhr stattfindenden Generalsitzungen vorgelegt werden, welche dieselben zu Beschlüssen erheben oder resp. verwerfen. Die Deffentlichkeit ist insofern ausgeschlossen, als der Zutritt nur gegen Vorzeigung einer persönlichen Karte gestattet ist; doch sind diese Karten für Journalisten u. leicht zu erlangen.

— An der Börse wußte man, daß Isaaq Pereire nach Wien gereist sei. Die Speculanten wollten wissen, daß das Sinken der Consols durch einen Artikel der Times gegen Neapel veranlaßt worden sei.

Großbritannien.

London, 5. Sept. Außer Rußland gibt es in Europa keinen Staat von Gottes Gnaden, welchen die englische Tagespresse seit kurzem einer so theilnehmenden Aufmerksamkeit würdigt wie das Königreich der beiden Vulkanen. Die Morning Post und Daily News haben aus Neapel wieder Dinge zu berichten, die leider mehr glaublich als löblich klingen. Der Down-Correspondent von Daily News bemerkt dazu: „Obgleich nichts verlautet, was dem Besuch der österreichischen Flotte irgendeine politische Bedeutung gäbe, habe ich doch die Freude sagen zu können, daß der Erzherzog Maximilian mit seinem ganzen Einfluß gegen den dermaligen Stand der Dinge Opposition macht. Bei seiner Ankunft hier ersuchte er vor allem, man möge ihm den General Filangieri und den Fürsten Satriano vorstellen. Die Antwort war, der General sei krank und auf dem Lande. Bei einem Banket, das der König dem Erzherzog gab, ist der General nicht erschienen. Doch ist es dieser Mann, ohne Widerspruch, dem der König die Hälfte seines Reichs verdankt. Der König und die königlichen Prinzen wurden ihrerseits vom Erzherzog am Bord des Schwarzenberg bewirthet; des Königs Begleitung bildeten die Generale Roberti, Gaetani und Settieri. Zu den eigens vom Erzherzog geladenen Gästen gehörten die Generale Filangieri und Ischitella. Bekanntlich dienten diese beiden ausgezeichneten Männer einst unter König Murat. Es heißt ferner, daß auf die Vorstellungen des Erzherzogs binnen kurzem eine Veränderung im Ministerium eintreten werde.“ Die Times entwirft in ihrem ersten Leitartikel ein grauenvolles Bild neapolitanischer Zustände, in dessen Colorit bald der finstere Grimm, bald der blasse Hohn vorherrscht. Sie schließt ihren spaltenlangen, fernhinzollenden Donner mit folgender lautkrachenden Drohung: „Die Frage ist, wie lange soll dieser Zustand währen? Wäre es so übel, wenn die französischen und englischen Kreuzer, die im Mittelmeere ewig hin- und herdampfen, sich einmal ein paar Stunden in die Bai legten, um die Dinge ins Gleiche zu bringen? Frankreich besitzt in diesem Augenblick Algier als Entschädigung für einen einem Consulagenten angethanen Schimpf, nicht größer als der, welchen neulich

ein Polizeichef in Neapel einem englischen Employé bot. Frankreich ist bei vielen Gelegenheiten nicht artiger als wir behandelt worden. Fehlte es an einem andern Grunde, so wäre es sicherlich gut und wohlgethan, wenn die zwei größten Nationen der Welt durch eine einfache Anstrengung ihrer Willenskraft den gräßlichen Drangsalen ein Ende machten, die in jenen Landen über so viele Tausende, nicht zu sagen Millionen unserer Nebenmenschen verhängt. Lord Exmouth hatte keine bessere Rechtfertigung für sein Auftreten vor Algier, und die gesittete Welt billigte seine Sendung. Wie sprechen gewiß nur im Sinne jedes intelligenten Franzosen und Engländer, wenn wir sagen, daß keins von unsern Ländern nicht eine Ruthe von des Königs Gebiet, so schön es auch ist, geschenkt nehmen würde. Die Frage ist jedoch, ob Frankreich und England nicht einen Verrath an ihrer hohen Sendung begehen, wenn sie es ruhig geschehen lassen, daß die wehrlose Bevölkerung der beiden Sicilien mit so unerträglichem Uebeln überhäuft wird. Wir haben keine Lust, uns in die italienischen Dinge zu mischen. Der Jörn jedoch kann eines Tages unsere Politik bemeistern. Wenn die Unterthanen des Königs von Neapel sich je stark genug fühlen, um ihre Sache in die eigene Hand zu nehmen, so gibt es keine Seele in Westeuropa, die ihnen nicht Glück auf! zuzurufen wird."

Der Globe sagt in einem Leitartikel über Italien: „Unser Colleague, der Economist, erinnert mit Recht an die vollkommen ordentliche, kluge und bedächtige Haltung der neapolitanischen Regierung unter Poerio, dem Freunde Hrn. Gladstone's, und an die regelmäßige, nachsichtige und behutsame Verwaltung unter Mazzini in Rom. Obgleich bekannt war, daß sich priesterliche Feinde des ersten Triumvirn in der Siebenhügelstadt befanden, nahm er keinen Anstand, allen Volksclassen, schwarzen, weißen und grauen, ebenso wie andern die unumschränkte Freiheit zu gönnen. Er war zu jeder Stunde zu sprechen, ging zu bestimmten Stunden in seiner Wohnung aus und ein, ohne Escorte oder Begleitung; und dies inmitten der Revolution, in einem Staat, wo seine Feinde vielleicht in größerer Zahl als sonstwo in Italien sich aufhielten, und ohne daß er ein böses Wort zu hören bekam."

Von Alexander Herzen's russischer revolutionärer Zeitschrift, Der Polarstern, ist hier die erste Nummer in glänzender typographischer Ausstattung erschienen. Das Titelblatt schmückt ein die Tendenz der Schrift bezeichnender Holzschnitt: ein großer Polarstern, darunter das Siebengestirn, dessen Strahlen auf eine Reihe von fünf scharfgeschnittenen Profils fallen: die angeblich sehr gut getroffenen Bildnisse von Pestel, Milejew, Bestuschew, Murawiew und Kachowski. Außer dem bereits früher angezeigten Inhalt bringt diese Nummer (in russischer Uebersetzung) Sendschreiben von Mazzini, Proudhon, Michelet, Lelewel, Victor Hugo und Louis Blanc; eine jedenfalls merkwürdige Begegnung in einem russischen Blatte. Von großem Interesse für Literaturfreunde ist die Anzeige des Herausgebers, daß eine ansehnliche Menge noch nie veröffentlichter Dichtungen von Puschkin, Lermontow u. A. in seinen Besitz gelangt ist. Ein Theil dieser Censurflüchtlinge wird im zweiten Band des Polarstern, im Januar 1856, erscheinen.

Von Klapka ist hier bei Chapman und Hall erschienen: „The war in the East, from 1853 to 1855. An historico-critical sketch. Translated from the original manuscript by Lieutenant-Colonel A. Mednyansky“, und gleichzeitig eine Broschüre: „The Nation of refugees, a memorial historical and political, addressed to the British and French nations by General L. Mieroslawski“ (bei Holyake und Comp.). Diese beiden Schriften kritisiren die Kriegsführung der Allirten vom bekannten Standpunkte der revolutionären Partei, die Rußland für unverwundbar oder doch unbesiegbar hält, solange die Westmächte, wie Klapka sich ausdrückt, nicht statt des bisherigen Motto „Die Unabhängigkeit der Türkei“, die Worte „Aufrihtung der unterdrückten Nationalitäten“ auf ihre Fahnen schreiben.

— Aus Quebec wird der Morning Post vom 20. Aug. geschrieben, es habe sich in Canada eine erkleckliche Anzahl Rekruten für die Fremdenlegion anwerben lassen, darunter mancher eingeborene Amerikaner; und es unterliege keinem Zweifel, daß man in Canada ein besonderes stattliches Corps zusammenbringen könnte. Von diesen Rekruten ist eine Abtheilung von etwa 350 Mann, wie kürzlich gemeldet, über Halifax hier angekommen und dem Lager von Shorncliffe einverleibt worden. In diesem waren in der letzten Zeit mehre bedenkliche Diarrhöe- und Dysenteriefälle vorgekommen. Doch bleibt der Gesundheitszustand daselbst noch immer über alle vernünftigen Erwartungen befriedigend.

Rußland.

Eine telegraphische Depesche des berliner Telegraphischen Correspondenz-Bureau sagt: „In Hamburg eingetroffene petersburger Briefe melden, daß der Reichskanzler, Minister der auswärtigen Angelegenheiten Graf Nesselrode, vom Kaiser Urlaub zu einer Reise erhalten hat.“

— Nach in Königsberg eingetroffenen Nachrichten aus Petersburg wurde durch einen kaiserlichen Ukas, auf Vorlage des Fürsten Paskevitch, die Hauptfeldcommission der activen Armee wegen veränderter Kriegsverhältnisse aufgelöst. Generalfeldkriegscommissar Annenkow tritt in seine vorherige Charge zurück.

— Ueber die Thätigkeit des Blockadegeschwaders im Weißen Meere haben in diesem Jahre bloß die Russen ab und zu Berichte geliefert. Jetzt bringt die Times von einem gelegentlichen Correspondenten am Bord eines Schiffes, dessen Name nicht angegeben ist, einen Brief, datirt von Groß Island, 31. Juli, der einige Kreuzfahrten dieses Fahrzeuges längs der feindlichen Küste schildert. Der Krieg hat in den nördlichen Breitgraden

vermöge des schwierigen Fahrwassers einen viel harmlosern Charakter als im Schwarzen Meere und in der Ostsee. Die Expeditionen der allirten Schiffe gleichen Explorationsfahrten kühner Schiffer, die unbekannte Küsten und Buchten erforschen, gelegentlich ein Dorf anzünden, ein paar Fahrzeuge verbrennen, feisten Mönchen einen freundlichen Besuch abstatten und sich von den Schafherden der Küstendörfer frisches Hammelfleisch holen. Dieses ungenannte Schiff kreuzte eine zeitlang im Meerbusen von Wigen und schickte dann drei Boote aus, den Fluß 6 Meilen von der Mündung aufwärts zu erforschen. Sie fanden 1½ Meile von Wigen eine hübsche Stadt mit drei Kirchen, ungefähr 200 Häusern und 1500 Einwohnern. Die Hitze am Lande war groß und die Mosquitoplage unerträglich. Schiffe waren nicht zu finden; die Bootsmannschaft kehrte daher, ohne der Stadt ein Leid angethan zu haben, zurück, explorirte ein näher an der Mündung gelegenes Dorf, und war so glücklich, dort in einer kleinen Bucht versteckt drei beinahe fertig gezimmerte Fahrzeuge von zusammen 300 Tonnen zu finden, die für Wigen gebaut wurden. Diese wurden in Brand gesteckt; das Dörfchen kam mit dem Verluste von ein paar Schafen davon. Am 10. Juli steuerte das Schiff nach Archangel zurück. Es war dort Alles beim Alten; Todtenstille auf der Dwina, kein Schiff hatte es auch nur versucht ein- oder auszulaufen. Ein anderes englisches Schiff, der Phönix, hatte die Zeit über die vielen Einlande jener Breitgrade explorirt, und da man nur mittels kleiner Boote den Küsten zuleibe kann, so hatte es manches Scharmügel mit den Dorfbewohnern der Eilande und Uferstrecken, bei denen die Russen durch ihre gedeckte Stellung nicht selten im Vortheil waren. Dasselbe gilt von dem ungenannten Schiffe, auf dem dieser Bericht an die Times geschrieben wurde. Die Mannschaft desselben fand am 14. Juli auf einer etwa 4 Meilen von Rio entfernten Insel eine so ungeheure Menge Planken, daß man 60 Schiffe damit hätte befrachten können; aber sie waren von der Admiralität in London als englisches Eigenthum bezeichnet worden, mußten daher verschont werden. Sonst beherbergte diese Insel nur noch ein Mönchskloster und etwa 20 Menschen. Am 16. Juli fuhren sie vor dem befestigten Solsvegkoi vorbei, dessen Kloster wegen seiner Pracht berühmt ist, sahen sich die Bai von Soknoria an, die den besten Hafen für Segelschiffe im Weißen Meere abgibt, und ankerten vor Kandalak. Dort fanden die Boote beim Landen Widerstand; es wurden daher an 30 Häuser der Stadt niedergebrannt und diese selbst mit einigen Raketen heimgesucht, die aber nicht zündeten. Die Einwohner feuerten tapfer auf die Angreifenden; als aber noch ein Boot ausgesetzt wurde und die Engländer in Masse (etwa 60—70 Mann) anrückten, flohen sie in den Wald. Die Stadt wurde nun in Brand gesteckt und bald war nichts mehr als die Kirche übrig. Die Engländer hatten bei dieser Affaire drei Verwundete und mußten froh sein, so leichten Kaufs davongekommen zu sein. Von irgendeinem Versuche, die Dwina mündung gegen Archangel zu forciren, spricht keine Rede gewesen zu sein.

— In den Clubs zu Odessa liegt eine Anzeige des Postdepartement aus, in welcher den militärischen Lesern die österreichische Militärische Zeitung, den nichtmilitärischen dagegen die Preussische Correspondenz und die Neue Preussische Zeitung anempfohlen wird.

Donaufürstenthümer.

Aus Bukarest vom 22. Aug. enthält der Moniteur ein Schreiben, worin die Gerüchte, als herrschten stets zunehmende Zerwürfnisse und Zwistigkeiten zwischen den Befehlshabern der österreichischen und der türkischen Truppen in den Donaufürstenthümern, für grundlos erklärt und hinzugefügt wird, daß stets Beziehungen eines herzlichsten, auf gegenseitiger Achtung beruhenden Verkehrs zwischen General Coronini und General Suleiman-Pascha geherrscht hätten. Auch die Behauptung mancher Berichterstatter, als werde die österreichische Occupation von der walachischen Bevölkerung mit stillem Grimm ertragen, erklärt der Correspondent des Moniteur für grundlos und fügt hinzu: „Die Besetzung der Moldau und Walachei durch die österreichische Armee ist für die Bewohner der Fürstenthümer keine so schwere Bürde, als man wol glauben lassen möchte; denn einerseits sind die Lasten, welche diese neue Occupation mit sich bringt, nicht mit denjenigen zu vergleichen, welche die Anwesenheit der russischen Heere noch unlängst von den Moldau-Walachen erheischte; andererseits zeigt die österreichische Armee eine treffliche Mannszucht: Offiziere und Soldaten scheuen die Kälte, die ihnen anfangs gezeigt wurde, zu überwinden, und es gelingt ihnen; wenn auch auf beiden Seiten die Zuneigung noch nicht lebhaft ist, so ist doch wirkliche aufrichtige Achtung vorhanden. Ich habe die sorgfältigsten Nachforschungen angestellt, woraus sich ergab, daß nur zwei Verbrechen, und zwar in der ersten Zeit der Occupation, vorkamen, und diese zwei Fälle können nur den Individuen zur Last fallen, welche dieselben begingen und sofort vom Kriegsgericht dafür energisch bestraft wurden.“

Türkei.

A Meierhof Karagacz, 17. Aug. Ich sende diesen Brief durch die Gefälligkeit eines französischen Offiziers heute gegen 3 Uhr Nachmittags nach Balaklava, von wo er morgen früh über Konstantinopel weiterbefördert wird, wodurch ich Ihnen die wichtigsten Einzelheiten über das gestrige Treffen zugehen lasse. Gestern gegen 5 Uhr Morgens wurde die Garnison von Balaklava, wo ich mich während der letzten Tage aufhielt, durch drei Kanonenschüsse alarmirt, die in der Richtung nach Kadikoi fielen. Die Besatzung war bald auf den Alarmplätzen versammelt und erwartete schlagfertig die weitem Befehle, während der Majoroberst Leeds mit zwei Adjutanten und mehren dienstfreien Offizieren die Straße nach

Kadikoi auf die Rückseite, konnte Franzosen was ich ob sich nicht auf haben, der Es wa schäft welche selbst begleite rade a ungefä fernt i Tromm (von d von S Knapp sardinie hielt, und sic Fronte fischen griffen fand, r stürzte, und ih halten. Njtschk hemenz auch ihr Versagls scheidend Feinde k stündiger ihre Seg es ganz legenheit schüge zu angegriff heute me tion im der Rus die über Salve al dessen sei in außer gen vom Zuavenbo nicht irre der Brüc russische entstand mußten si was, wie zeitig grif äußerste deten, sa gen die Geschü das Plate trum vor alle mit nuht, geg dete. Die reich der bedcken. Zeit und Während sen hinter vor und griff. Di wieder in russische lich zu Gr lange erw wären, di ausbreitete

Kadikoi hinaufritt, um zu sehen was es gäbe. Wir waren aber noch nicht auf der Höhe angelangt, als uns vier Reiter entgegenpörrig kamen, die dem Obersten in aller Eile meldeten, daß der Feind zum Angriff vorrückte, worauf sie auf der Straße nach Balaklava fortgaloppirten. Ich konnte in der Dunkelheit nicht unterscheiden, ob diese vier Engländer oder Franzosen waren, und sah nur soviel, daß auf diese Nachricht unsere ganze Schar gleichfalls kehrt machte und nach Balaklava zurückjagte. Unschlüssig, was ich thun sollte, parirte ich mein Pferd und horchte einen Augenblick, ob sich kein weiteres Schießen vernehmen lasse. Ein solches hörte ich zwar nicht, wol aber Generalmarsch und Trompetensignale in gerader Richtung auf Kadikoi zu. Meine Beobachtung mochte kaum eine Minute gedauert haben, als wieder ein Reitertrupp von Balaklava heraufspörrig, der in der Meinung, ich käme von Kadikoi, mich anhielt und ausfragen wollte. Es waren sieben piemontesische Offiziere, die, ich weiß nicht welches Geschäfte in Balaklava hatten und nun wieder zu ihren Abtheilungen wollten, welche links von Karlowka standen, während ihre Reservirten in Kadikoi selbst hielten. Ich fragte die Herren, ob sie mir erlauben wollten sie zu begleiten, und auf eine sehr zuvorkommende Bejahung ritten wir nun gerade auf Kadikoi zu. Als wir um den letzten Felsabhang bogen, der ungefähr 250 Schritte von den ersten Häusern des genannten Orts entfernt ist, hörten wir in dem letztern selbst einen wahren Höllensärm. Die Trommeln wirbelten in allen Richtungen, dazwischen tönten Jägerhörner (von den piemontesischen Bersaglieri) und Trompeten, während Hunderte von Stimmen commandirend, schimpfend und fluchend durcheinanderschrien. Knapp vor dem Orte stießen wir auf der Straße auf eine tiefe Colonne sardinischer Infanterie, die sich bereits geordnet hatte, und den Befehl erhielt, zur Vermeidung eines weitern Wirrwars den Flecken zu räumen und sich à cheval der Straße aufzustellen. Jetzt hörten wir auch in der Fronte ein starkes Gewehrfeuer, und wir wußten bald, daß die piemontesischen Vorposten, welche die Straße nach Mackenzie beobachteten, angegriffen seien. General Lamarmora, welcher sich persönlich in Kadikoi befand, raffte mit großer Mühe in dem Orte, wo Alles drunter und drüber stürzte, einige Compagnien zusammen, um die Vorpostenkette zu verstärken und ihr den gemessenen Befehl zu geben, sich solange als möglich zu halten. Mittlerweile waren aber die Russen schon über die Tscherna-Njetschka gegangen und griffen die Piemontesen mit einer furchtbaren Vehemenz an, worauf nach einem gelungenen Infanterieangriff der Russen auch ihre Artillerie zu spielen begann und die an der Spitze befindlichen Bersaglieri mit einem Hagel von Geschossen überschüttete. In diesem entscheidenden Augenblick erschienen die Reservirten von Kadikoi auf den vom Feinde bedrohten Höhen und restituirten das Gesecht. Nach einem viertelstündigen Kampfe wichen die Russen etwas zurück, offenbar in der Absicht, ihre Gegner in die Thalsohle zu locken, und so ihrer Cavalerie, die man, als es ganz Tag wurde, hinter den ersten Infanteriecolonnen echelonirt sah, Gelegenheit zur Attaque zu geben. Seit einer Stunde donnerten auch die Geschütze zur Linken, was uns den Beweis gab, daß der Feind auch die Franzosen angegriffen hatte, welche die sogenannte Traktirbrücke besetzt hielten. Ich sprach heute mehrere französische Offiziere, die gestern an der eben genannten Position im Feuer waren, und alle sind darüber einstimmt, daß der Angriff der Russen ein furchtbarer gewesen ist. Sie stiegen in Bataillonfronten die über dem Flusse liegenden Höhen herab, feuerten an dem Ufer eine Salve ab und setzten mit einem betäubenden Hurrahgeschrei über den Fluß, dessen feichte Stellen sie ganz genau kannten. Die Franzosen, an der Brücke in äußerster Gefahr, erhielten in diesem Moment zwar einige Abtheilungen vom 20. Infanterieregiment, acht Compagnien Chasseurs und das 2. Zuavenbataillon als Verstärkung; allein die Russen ließen sich dadurch nicht irre machen und griffen von drei Seiten Alles, was auf und hinter der Brücke war, mit dem Bayonnet an, während eine links vorgeschobene russische Batterie die Franzosen mit Kartätschen beschoss. Auf der Brücke entstand einen Augenblick ein furchtbares Handgemenge, und die Franzosen mußten sich, um nicht gänzlich aufgerieben zu werden, eiligst zurückziehen, was, wie man mir sagte, gerade nicht in bester Ordnung geschah. Gleichzeitig griff auch eine andere feindliche Colonne, etwa zehn Bataillone, die äußerste Rechte der Franzosen an, wobei die Zuaven, welche die Lücke bildeten, fast zur Hälfte auf dem Plage blieben. Nach diesem Erfolge stiegen die Russen die Anhöhen hinan, wobei sie aber in ein mörderisches Geschütz- und Gewehrfeuer der französischen Reservirten geriethen, welche das Plateau besetzt hielten. Inzwischen hatte sich auch das französische Centrum vor der Traktirbrücke wieder geordnet und die Wasserleitung, die parallel mit der Tscherna-Njetschka läuft, zur zweiten Vertheidigungslinie benützt, gegen welche der Feind zur Rechten eine Umgehungscolonne entsendete. Diese kam aber zu weit rechts ab und gerieth hierbei in den Bereich der piemontesischen Geschütze, welche den linken Flügel Lamarmora's bedekten. Die piemontesische Artillerie feuerte hier mit großer Geschicklichkeit und zwang die Russen nach einer heftigen Kanonade zum Rückzuge. Während sich der Feind hier langsam zurückzog, brachen auch die Franzosen hinter der Wasserleitung von neuem gegen die Brücke im Centrum vor und versuchten gegen den dichtgedrängten Feind einen Bayonnetangriff. Die Russen standen aber wie Mauern, und beide Theile geriethen wieder in furchtbarer Erbitterung mit der blanken Waffe aneinander. Neue russische Colonnen rückten in die Linie, und der Ausgang hätte sich schwerlich zu Gunsten der Franzosen entschieden, wenn nicht eben jetzt die schon lange erwarteten französischen Reservirten auf dem Kampfsplatz eingetroffen wären, die sich einige Hundert Schritt vor der Wasserleitung in Linie ausbreiteten. Die im Gesecht befindlichen französischen Truppen zogen sich nun

auf die Reservirten zurück, und der Kampf blieb etwa eine Viertelstunde lang im Gleichgewicht. Als aber die Russen Mene machten, die Hügel heraufzusteigen, um die Franzosen wieder hinter die Wasserleitung zurückzuwerfen, schritten die Letztern zu einer verzweifelten Bayonnetattaque, welche das Treffen zum Vortheil derselben endlich entschied. Das russische Centrum, die Angreifer beträchtlich verstärkt sehend, zog sich eiligst zurück und wurde von einer Wolke französischer Tirailleurs auf das heftigste verfolgt. Die beiden Flügel der Russen wichen jedoch nicht so schnell als ihre Mitte zurück und kamen durch diese Säumnis in ein mörderisches Feuer der französischen und sardinischen Artillerie, welche jeden Terrainvortheil auf das Beste zu benutzen verstand. Der Feind ging auf allen Punkten über den Fluß zurück und unterhielt noch eine starke Kanonade, unter deren Schutze seine Infanteriemassen zu ordnen begann. Mehrere Escadrons Chasseurs d'Afrique, durch piemontesische Infanterie verstärkt, wurden zur Verfolgung vorgeschickt; allein die Russen nahmen keinen Kampf mehr an und bogen eiligst um die Höhen der Mackenziestraße, die sie dem Schußbereich der Verfolger entzog. Auf dem äußersten rechten Flügel, wo sich, wie im Eingang erwähnt, die Piemontesen befanden und auch Ihr Correspondent sich aufhielt, hatte der Kampf schon früher sein Ende erreicht, indem dort der Feind augenscheinlich nur eine Demonstration beabsichtigte und bald seine ganze Kraft gegen die Mitte unserer Stellung warf. Gegen 9 1/2 Uhr Morgens verschwand die russische Nachhut hinter den Höhen jenseit des Flusses und schlug wieder die Straße nach Mackenzie ein. Es ist nur zu bewundern, daß die Russen, die beim Beginn des Treffens mit einer Art Raserei fochten, sich so schnell zum Rückzug entschlossen; denn obwohl der letzte Bayonnetangriff der Franzosen mit großer Bravour ausgeführt war, so kann man doch nicht sagen, daß hierdurch die feindlichen Colonnen in eine besondere Unordnung geriethen. Von Seiten unserer Gegner mochten etwa 25,000 Mann engagirt gewesen sein, was unserer Zahl so ziemlich gleichkam. Ueber die beiderseitigen Verluste lassen sich heute noch keine bestimmten Zahlen angeben; indessen waren sie gewiß nicht unbedeutend. In dem Weierhose Karagacz, von wo ich mir das Schlachtfeld des Centrums besehen, liegen allein 72 Schwerverwundete, und an der Traktirbrücke sieht es grauenhaft aus.

Ägypten.

„Die Durchschneidung der Landenge von Suez hat“, so schreibt die Scottish-Press, „begreiflicherweise die Aufmerksamkeit der ägyptischen Regierung auf sich gezogen, und nach einer strengen wissenschaftlichen Prüfung hat der Vizekönig Hr. v. Lesseps einen Ferman bewilligt, welcher denselben zur Bildung einer Gesellschaft ermächtigt, welche aus Mitgliedern aller Nationen bestehen kann und deren Zweck die Grabung des Kanals ist, welcher das Mitteländische Meer mit dem Rothen verbinden soll. Es wäre unnützlich, wollten wir hier uns noch über die Vortheile verbreiten, welche durch die Ausführung jenes Unternehmens für Großbritannien und seine ostindischen Besitzungen erwachsen würden. Es mögen hier nur folgende Zahlen einen Nag finden, um die Abkürzung der Fahrt nach Indien mittels des neuen Weges zu beweisen. Die Entfernung von Suez, das an der nördlichsten Spitze des Rothen Meeres liegt, vom Mitteländischen Meere beträgt über Kairo 264 (englische) Meilen, nämlich 84 Meilen von Suez nach Kairo und 180 Meilen von Kairo nach Alexandrien, während die Entfernung von Suez bis zum Busen von Pelusium am Mitteländischen Meere nur 30 Meilen, d. h. etwas mehr als ein Drittel der ersten Route, beträgt. Der Kanal, dessen Grabung projectirt ist, würde die beiden genannten Punkte verbinden. Zwei ägyptische Ingenieure, Li-mant-Bei und Montegal-Bei, welche schon seit Jahren die hydraulischen Arbeiten in Ägypten geleitet, haben vom Vizekönig den Auftrag erhalten, Hr. v. Lesseps zu begleiten und dem Fürsten nach Berechnung der Ausgaben Bericht zu erstatten. Nach den Anschlägen dieser Herren würde die Ausführung des Unternehmens 6,400,000 Pf. St. oder etwa 44 Mill. Thlr. kosten. Bei dieser Veranschlagung würde der Kanal 30 Meilen lang, 100 Meter breit und 8 Meter tief sein und sich so weit nach auf beiden Seiten des Landes ins Meer erstrecken, daß schwere Schiffe ohne Schwierigkeit hineinfließen können. Vor der Ausführung des Planes müssen die Pläne und Anschläge der ägyptischen Ingenieure einer Commission vorgelegt werden, deren Mitglieder aus den geschicktesten, mit hydraulischen und maritimen Arbeiten vertrauten Ingenieuren Europas ausgewählt werden sollen.“

Amerika.

Ueber die Gräueltaten in Louisville, über welche wir schon berichteten, erhält die Allgemeine Zeitung noch allerlei Details. „Da in den amerikanischen Blättern manche Namen von Deutschen genannt sind, die im Vaterlande vielleicht noch Freunde oder Verwandte haben, so geben wir noch einige ausführlichere Auszüge: Nachdem der Pöbel die Deutschen zerstreut hatte, machte er sich daran, das Kaffeehaus von Christ. Meier zu demoliren. Fenster und Thüren wurden zerbrochen, Alles im Hause zertrümmert und die in demselben befindlichen Personen zur Flucht gezwungen. In kurzer Zeit hatte diese Vandalenarmee sich durch beständigen Zufluss von Bewaffneten aus allen Richtungen der Stadt verstärkt. Zunächst begab sie sich nach dem Hause von Konrad Kipfer an der Ecke der Walnut- und Shelbystraße, der ruhig bei einem Glase Bier in seiner Stube saß. Obgleich derselbe nichts verbrochen und nicht einmal das Haus verlassen hatte, ward doch sein mit sauerem Schweiß erworbenes Eigenthum zerstört, sein Mobiliar in Stücke geschlagen und sein und seiner Familie Leben bedroht. Unterdessen hatten andere Know-nothingbanden auf der Straße einen Kampf begonnen, in welchem ein an der Shelby- und Madisonstraße

schuld. Sch. 87 1/2 %; Seehandl.-Präm.-Sch. 155 Br.; Bankantheil. 118 1/2 % bez.; Fdr. —; Br. 109 Br.

Ausländische Fonds. Poln. Schatz-Obl. 75 1/2 bez. u. Br.; Poln. Pfdb. neue —; 500-Rthl.-Loose 81 1/2 Br.; 300-Rthl.-Loose 89 1/2 Br.

Eisenbahnactien. Berlin-Anhalt 166 bez., Pr.-Act. 96 1/2 Br.; Berlin-Hamburg 119 1/2 Br., Pr.-Act. 102 Br.; Berlin-Potsdam-Magdeburg 98 1/2 Br., Pr.-Act. Lit. A. u. B. 94 1/2 Br., 4 1/2 pc. C. 100 1/2 Br.; 4 1/2 pc. 100 bez.; Berlin-Stettin 177 1/2 bez., Pr.-Act. —; Köln-Minden 169 1/2—169 bez., Pr.-Act. 101 1/4 bez., II. Em. 103 1/2 bez.; 4 pc. 93 Br.; III. Em. 93 1/2 bez.; Düsseldorf-Glberfeld 107 1/2 bez. u. Br., Pr.-Act. 92 Br.; 3 pc. 100 1/2 bez.; Magdeburg-Wittenberge 50 1/2 bez., Pr.-Act. 99 Br.; Fr.-W.-Nordb. 55 1/2—55 bez., Pr.-Act. 101 bez. u. Br.; Oberschlef. Lit. A. 221 1/2 bez.; B. 187 1/2 Br., Pr.-Act. —; Rheinische 107 etw. bez., Pr.-Act. 107 1/2 bez.; 4 pc. 92 Br., 3 1/2 pc. 84 bez.; Halle-Erfurt 114 Br., Pr.-Act. 100 1/2 Br.

Wechsel. Amsterd. f. 140 1/2 %; 2 R. 140 1/2 bez.; Hamburg f. 150 Br., 2 R. 148 1/2 bez.; London 3 R. 6. 18 bez.; Paris 2 R. 79 Br.; Wien 2 R. 87 1/2 bez.; Augsburg 2 R. 101 1/2 %; Breslau 99 1/2 bez.; Leipzig 8 Tg. 99 1/2 bez., 2 R. 99 1/2 %; Frankfurt a. M. 2 R. 56. 18 Br.; Petersburg 3 R. 100 1/2 bez.

Frankfurt a. M., 6. Sept. Nordb. 58 1/2 Br., 1/2 %; Ludwigsbafen-Berbach 161 1/2 Br.; Frankfurt-Hanauer 94 Br.; Dester. Nationalbankact. 1018, 1017, 1015, 1016 bez. u. Br.; 5 pc. Met. 65 1/2 Br., 1/2 %; 4 1/2 pc. Met. 58 1/2 Br.; 1834er Loose 200 Br.; 1839er Loose 102 1/2 Br., 1/2 %; bad. 50-Rthl.-Loose 72 Br., 71 1/2 %; fursch. Loose 38 1/2 Br., 1/2 %; 3 pc. Spanier 31 1/2 Br., 31 %; 1 1/2 pc. 19 1/2 Br., 19 1/2 % bez.; Wien 103 1/2, 103 bez.; London 117 1/2 %; Amsterd. 99 1/2 %.

Wien, 6. Sept. Schlusscurse: Silberanl. —; 5 pc. Met. 76 1/2; 4 1/2 pc. Met. 67 1/2; Bankact. 974; Nordb. 205 1/2; 1839er Loose —; 1854er Loose 98 1/2; Nationalanl. 80 1/2; Französisch-Dester. Eisenbahnact. 348; Donaudampfschiffahrt 542; London 11. 9 1/2; Augsburg 116 Br.; Hamburg 83 1/2; Paris 133 1/2 Br.; Gold —; Silber —.

Paris, 6. Sept. Die 3 pc. Rente eröffnete zu 66. 75 und wich auf 66. 60, zu welchem Kurse dieselbe träge schloß. Consols von Mittags 12 Uhr und von Mittags 1 Uhr waren gleichlautend 90 1/2 gemeldet. Schlusscurse: 3 pc. Rente 66. 60; 4 1/2 pc. 95; 3 pc. Spanier 32; 1 pc. —; Silberanl. 81; Dester. Staatseisenbahnact. 737. 50.

London, 5. Sept. Börse flau, weil man erwartet, daß die Bank morgen das Discounto erhöhen werde. Consols 90 1/2; Span. 1 pc 19; Mexicaner 21 1/2; Sardiner 85 1/2; Russen 5 pc 98 1/2; 4 1/2 pc. 89 1/2.

London, 6. Sept., Mittags. (Telegraphische Depesche.) Die Bank von Eng-

land erhöht in diesem Augenblick ihren Discounto von 3 1/2 auf 4 Proc. 3 proc. Consols: 90 1/2.

London, 6. Sept. 1 Uhr Mittags. Consols 90 1/2.

Leipzig, 7. Sept. Leipzig-Dresdner 214 1/2 Br.; Sächsisch-Bairische 78 Br.; Sächsisch-Schlesische 99 Br.; Ebbau-Zittauer 45 1/2 Br.; Magdeburg-Leipziger 313 Br.; Berlin-Anhaltische 165 1/2 Br., 165 Br.; Berlin-Stettiner 177 1/2 Br.; Köln-Mindener —; Thüring. 114 1/2 Br.; Friedrich-Wilhelm-Nordbahn —; Altona-Kieler 127 1/2 Br.; Anhalt-Deffauer Landesbankact. 136 Br.; Braunschw. Bankact. Lit. A. 122 1/2 Br.; B. 121 1/2 Br.; Weimar. Bankact. Lit. A. 113 Br., 112 1/2 Br.; B. 112 Br.; Wiener Banknoten 88 1/2 Br., 88 1/2 %; Dester. 5 pc. Met. 67 Br., 66 1/2 %; 1854er Loose 87 1/2 Br.; 1854er National-Anleihe 72 Br., 71 1/2 %; Dester. Staatseisenbahnactien 100 1/2 %; Obligationen 273 Br.; Preuß. Prämien-Anleihe 114 1/2 Br.

Getreidebörsen. Berlin, 6. Sept. Weizen loco 96—125 Tblr., schwimm. 88 1/2 pfd. bunt. vdm. 122 Tblr. bez. Roggen loco 85 pfd. effectiv 81 1/2 Tblr. per 82 pfd. bez.; Sept. 79 1/2—1/2 Tblr. bez. u. Br., 79 1/2 %; Sept./Oct. 78—79—78 1/2 Tblr. bez. 78 1/2 Br., 78 1/2 %; Oct./Nov. 77 1/2—78 1/2 Tblr. bez. u. Br., 78 1/2 %; Nov./Dec. 78 Tblr. bez. u. Br., 77 1/2 %; Frühjahr 77—78 Tblr. bez., Br. u. Br. Gerste, große 47—54 Tblr. Hafer 34—38 Tblr. Erbsen, Koch-, 74—78 Tblr., Futter, 67—70 Tblr. Rübsöl loco 19 1/2 Tblr. Br.; Sept. 19 1/2 Tblr. Br., 19 1/2 %; Sept./Oct. 19 1/2 Tblr. Br., 19 1/2 % bez., 19 1/2 %; Oct./Nov. 19 Tblr. bez. u. Br., 18 1/2 %; Nov./Dec. 18 1/2 Tblr. Br., 18 1/2 %; Keimöl loco u. Lieferung 17 Tblr. Br. Spiritus loco ohne Faß 41 1/2 Tblr. bez., Sept. 41—40 1/2—1/2 Tblr. bez. u. Br., 41 Br.; Sept./Oct. 37 1/2—38 Tblr. bez. u. Br., 37 1/2 %; Oct./Nov. 36 1/2 Tblr. bez., Br. u. Br.; Nov./Dec. 35—1/2 Tblr. bez., 35 1/2 Br., 35 %; April/Mai 35—1/2—1/2 Tblr. bez., 35 Br., 34 1/2 % (Westeru soll es in Spiritus loco ohne Faß 41 1/2—1/2 Tblr. bez. und nicht 34 1/2—1/2 bez. heißen) Weizen unverändert. Roggen loco wenig Umsatz, nahe Termine matter, spätere etwas besser bezahlt. Rübsöl still. Spiritus fast unverändert, schließt fest.

Breslau, 6. Sept. Weizen weißer 105—155 Sgr., gelber 105—155 Sgr. Roggen 105—113 Sgr. Gerste 57—67 Sgr. Hafer 36—43 Sgr. Spiritus per Liter zu 60 Quart bei 80 Proc. Tralles 17 1/2 Tblr. Br.

Stettin, 6. Sept. Roggen Sept. 78 gef., 77 1/2 %; Sept./Oct. 77 bez.; Oct./Nov. 77 bez. u. Br.; Frühjahr 76 Br. Spiritus 8 1/2; Sept./Oct. 9 1/2 bez.; Frühjahr 10 1/2. Rübsöl Sept./Oct. 18 1/2 bez., 1/2 %.

Neuigkeiten

* Wir erhalten von Dr. A. Petermann aus Gotha vom 5. Sept. folgende Zuschrift über Dr. G. Barth's Rückkehr: „Wir halten es für unsere Pflicht, eine in Turin angekommene Privatnachricht von Dr. Barth's glücklicher Rückkehr bis in die Nähe von Tripolis, wie sie in der Gazzetta piemontese vom 31. Aug. publicirt ist, für weitere Veröffentlichung mitzutheilen. Diese Notiz lautet: „Aus einem nach Turin aus Tripolis (Berberel) abgegangenen Brief ersieht man, daß der unerschrockene Reisende Barth auf seiner Rückreise von Libykta sich nur noch zwölf Tagesreisen von Tripolis befand, wo er ängstlich erwartet wurde. Wir hoffen in der Kürze von dort seine glückliche Ankunft in Tripolis zu erfahren, von wo der berühmte Reisende sich alsbald nach Europa begeben wird, um sich mit Ausarbeitung der Beschreibung seiner während vier voller Jahre im Innern von Sudan ausgeführten Reise zu beschäftigen. Wir hoffen ferner, daß Hr. Barth, der Bitte eines in Turin wohnenden Verehrers und Freundes von ihm nachgebend, auf seiner Reise von Tripolis nach London oder Hamburg unsere Stadt besuchen werde.“ Es ist uns zur Zeit unbekannt, ob officiële Depeschen über Barth's Ankunft bei der englischen Regierung oder andere Privatbriefe eingelaufen sind, welche die obige Nachricht bestätigen möchten, eine Nachricht, die von Vielen nah- und fern mit ungeheurer Freude empfangen werden wird. Die letzte sichere Nachricht von Barth reicht bekanntlich nicht weiter als bis zum 1. Dec. 1854, an welchem Tage ihm das Glück zutheil wurde, mit Dr. Vogel im Sudan zusammenzutreffen. Von da beabsichtigte er auf dem kürzesten Wege nach Tripolis zu reisen und hoffte, wenn Alles gut gieng, noch Ende März in Europa einzutreffen. Es hat also eine

Verspätung von mindestens fünf Monaten stattgefunden, welche zweifelsohne durch die in Tripolis, Fezzan und einem Theile der Sahara stattgefundenen kriegerischen Ereignisse zwischen den Arabern und Türken herbeigeführt wurde. Möge es uns verstatet sein, des Baldigen nähere und sichere Nachrichten zu geben über die merkwürdige Erhaltung und glückliche Ankunft unter und von einem Manne, welchem die ganze wissenschaftliche Welt und die gebildete Welt weitestens wird Guldigungen und Zeichen verdienter Anerkennung darzubringen. Von Dr. Vogel ist auch seit December v. J. keine Nachricht eingelaufen, und nach dessen Plane müssen wir die nächste Nachricht von ihm aus dem Nigerdelta oder irgend einem andern Küstenpunkte des Meerbusens von Guinea erwarten. In Bezug auf die Chancen dieses jugendlichen und kühnen, eifrigen Forschers gereicht es zur großen Verwunderung, zu wissen, daß die Schaddaexpedition noch in der zweiten Hälfte des vergangenen Jahres bei Erforschung gewisser Linder, die derselbe auf seiner vorgedachten Reise würde zu durchschreiten haben, die Völker jener Gegenden durchweg als annehmend gutmüthig, sowie das Klima für Europäer keineswegs als unerträglich erwiesen hat.“

* Die neueste Nummer der Leipziger Illustrierten Zeitung bringt zwei Abbildungen nach Zeichnungen von dem Landschaftsmaler Robert Kummer in Dresden, von denen die eine die Erderschütterung im St.-Nikolasthale, die andere Biepost, wie es vor derselben ausgefallen, nach eigener Anschauung des genannten Künstlers darstellt.

Ankündigungen

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in Leipzig (Querstraße Nr. 8) und Dresden (bei L. Hödner, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2.)

Für jede Hausfrau! Für Landwirthe, Werkstätten, Fabriken, Bureaux und alle öffentlichen Anstalten!

Berbesserte Spar- oder Lichtlampen mit Pumpwerk zum Heraudnehmen à 17 1/2 Ngr.

die in der Stunde für 1 Pfennig Del verzehren, hell leuchten, und schief getragen nicht gießen, empfiehlt in rohem Blech à Dp. 3 1/2 Tblr., lackirt à Dp. 4 Tblr. 20 Ngr., von Messing mit Milchglas-Rohr à Dp. 8 Tblr. 20 Ngr., à Stk. 1 Tblr., dergl. von Neusilber à Dp. 12 Tblr., à Stk. 1 Tblr. 10 Ngr. netto pr. compt.

[2839—41] **J. G. Schultze jun.**, Breite Straße Nr. 20, in Berlin.

Bei **J. Ricker** in Gießen erschien soeben:

Die Musik und die musikalischen Instrumente in ihrer Beziehung zu den Gesetzen der Akustik von **Friedrich Zamminer**. Mit Holzschnitten. Erste Lieferung. 1 Tblr.

Die zweite und letzte Lieferung dieses nicht nur für den Kenner und Freund der Musik, sondern für jeden Gebildeten höchst interessanten Werkes, welches ebenso durch elegante Darstellung wie schöne Ausstattung sich auszeichnet, wird binnen zwei Monaten erscheinen. [2886]

Ohrensausen—Taubheit—Migraine.

Von **F. A. Brockhaus** in Leipzig ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen: **Neue Forschungen über die Ursachen der Taubheit, das Ohrensausen, die Betäubungen, die Migraine und den Schwindel. Ihre Behandlung von Moriz Méne.** Siebente Auflage. 8. Paris. 1855. 2 Tblr.

Dr. Moriz Méne hat der Akademie der Wissenschaften in Paris mehre Denkschriften überreicht, die in dem vorstehenden Buche, das Jedem in den bezeichneten Fällen als **Selbstarzt** dienen kann, mit aufgenommen sind, und den hohen Werth der Beobachtungen des Verfassers beurtheilen lassen. [2624—33]

Meßvermietbung.

Das seit einer Reihe von Jahren innegehabte Zimmer eines Zuwerkers in der besten Meßlage des Brühl, ist für diese und folgende Messen an ein solches oder ähnliches Geschäft zu vermietben. Das Nähere in der Expedition der Deutschen Allgemeinen Zeitung. [2921]

Italienischen Hanf

in allen Sorten empfehle ich an Wiederverkäufer billigt. **F. W. Grothe**, Gerberstraße Nr. 8. [2923—26]

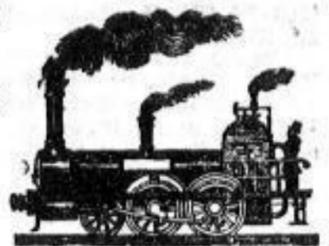
Ein bedeutendes, englisches Handlungshaus sucht mehre **deutsche Commis** fürs Comptoir und das Lager und einen **Geschäftsreisenden** für Norddeutschland und die Messen. Kenntniß der englischen Sprache ist nicht absolut erforderlich. Franco-Offerten sind zu richten an: **J. Nr. 7, Patriot-Square, Cambridge-Road. London.** [2877—80]

Stadt-Theater. Sonnabend, 8 Sept., kein Theater. Sonntag, 9. Sept. **Der Ball zu Ellerbrunn.** Lustspiel in 3 Acten von Carl Blum.—**Wal-lenstein's Lager.** Dramatisches Gedicht in 1 Act von Friedr. v. Schiller. 14. Abonnements-Vorstellung.



Letzte Extrafahrt

von und nach allen Stationen zwischen Leipzig und Dresden
Sonntag den 9. September 1855
zum einfachen Preis, jedoch für Hin- und Rückfahrt gültig.



Abfahrt von Leipzig früh 5 Uhr,
Dresden " 5 1/2 Uhr,

Rückfahrt mit jedem beliebigen Personen- und Schnellzuge bis mit **Dienstag den 11. September d. J.** mit Ausnahme der täglich 9 1/2 Uhr Morgens und 10 1/2 Uhr Abends von Leipzig und der 4 Uhr Morgens, sowie 1 1/2 Uhr Nachmittags von Dresden abgehenden Couriers- und Schnellzüge, mit welchen die Rückfahrt auf Extrabillet nicht geschehen kann.

Ein Billet gilt für zwei Kinder unter 12 Jahren. — **Gepäck** wird auf Extrabilet nicht befördert, dies ist nur gestattet für solche Reisende, welche gewöhnliche Billets lösen.

Zu den oben bezeichneten Extrafahrten werden auch auf allen Stationen der Chemnitz-Niesauer Staatsbahn nach allen Stationen der Leipzig-Dresdner Bahn Extrabilet unter denselben Bedingungen wie oben angegeben. Diejenigen, welche von unsern Stationen nach Stationen der Chemnitz-Niesauer Staatsbahn reisen wollen, können bei dem Königl. Bahnamt in Niesau zu ermäßigten Preisen Tagesbillets lösen, welche ebenfalls bis Dienstag Abend gültig bleiben.

Leipzig, am 4. September 1855.

Directorium der Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Compagnie.

Gustav Sartort, Vorsteher.
F. Bufe, Bevollmächtigter.

[2870-71]

Ein neuer Roman von Robert Prutz.

Im Verlage von **F. W. Brockhaus** in Leipzig erschien soeben und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Prutz (R.), Der Musikantenthurm.

Roman in fünf Büchern. Drei Theile. 8. Geh. 5 Thlr.

Robert Prutz, dem deutschen Publicum durch die vielseitigste literarische und dichterische Thätigkeit rühmlichst bekannt, hat sich bereits durch seine früheren Romane:

Das Engelschen (3 Theile, 5 Thlr.) und
Felix (2 Theile, 3 Thlr. 10 Ngr.)

auch unter den deutschen Romanschriftstellern eine geachtete und ehrenvolle Stellung gesichert. Sein neuester Roman: „Der Musikantenthurm“ wird nur dazu dienen, ihm die alten Freunde unter den Liebhabern gediegener Romanlectüre zu erhalten und neue zuzuführen. Ein rheinisches Blatt sagt darüber: „Prutz' Romane dürfen mit Fug und Recht unsern schreibseligen Romanschriftstellern als Muster dienen; sie können daraus lernen, was es heißt: plastisch, anschaulich und doch interessant zu schildern. Der neue Roman „Der Musikantenthurm“ steht den früher erschienenen in keiner Beziehung nach, im Gegentheil, er bietet noch mehr Schönheiten als jene. Gleich zu Anfang lesen wir die Schilderung einer alten Provinzstadt, die ein wahres Meisterstück ist. Sie ist eines Walter Scott würdig und von allen Gegenschildern, die deutsche Schriftsteller geliefert haben, sind vielleicht nur Zimmermann's Schilderung des Oberhofes im „Münchhausen“, die Beschreibung des alten Schlosses in Arnim's „Doloros“ und einige in den Auerbach'schen „Vorgeschichten“ ihr ebenbürtig. Das ganze Werk überhaupt ist eine sehr beachtenswerthe Erscheinung und wird von allen Freunden gediegener Romanlectüre mit Freuden begrüßt werden.“ **Alexander Jung** sagt darüber: „Mit einem Romane, wie dem neuesten von Robert Prutz in der Hand, können wir es dem Auslande beweisen, daß wir in gewandter Darstellung des Lebens, in der glücklichsten Beobachtung der Wirklichkeit, in der farbenreichsten Gestaltung ihrer Vorgänge, in der leichtesten Annuth der Sprache, ohne im Schauer, in der Größung gewisser Mythen zurückzubleiben, auch den anerkanntesten Schriftstellern Frankreichs und Englands nicht im mindesten etwas nachgeben, ohne der uns Deutschen eigenthümlichen Vorzüge zu entbehren.“ [2928]

In meinem Commissionsverlag erschien:

Statistische Mittheilungen

aus dem

Königreich Sachsen.

Herausgegeben vom **Statist. Bureau des Ministeriums des Innern.**
Vierter Band.

Die Sparcassen und ihre Benutzung im Königreich Sachsen in der Zeit von 1845 bis mit 1853. Preis 2 Thlr.

Die früheren Bände enthielten:

- 1. Hef. **Stand der Bevölkerung** nach der Zählung v. 3. Decbr. 1849. (Zmp. 4.) 15 Bogen. 1 Thlr. 22 Ngr.
- 2. Hef. **Bewegung der Bevölkerung** in den Jahren v. 1834—1850. (Zmp. 4.) 24 Bogen. 3 Thlr. 10 Ngr.
- 3. Hef. **Bevölkerung und Industrie.** (Zmp. 4.) 25 Bogen. 4 Thlr.

[2914-16]

Heinrich Hübler in Leipzig.

Avis für Kurzwaarenhändler und Klempnermeister.

Vollständig assortirtes Lager

Pariser Moderateur-Lampen

(in garantirter Qualität)

und zwar zu noch billigeren Preisen, als weniger vollkommene inländische Fabrikate abgegeben werden. **Belgische** und **Böhmische Lampenkuppeln**, franz. **Lampendocht**, wie überhaupt alle mit Lampen in Zusammenhang stehenden Artikel in großer Auswahl. Besonders auch **Moderateur-Lampen-Fournituren**, alle Bestandtheile dazu nach neuester Construction zu billigsten Preisen, bei

Antonio Sala & Comp.

Leipzig, Neumarkt, Feuerzugel.

[2917-18]

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Bernh. Sam. Ritter in Leipzig mit Fr. M. Luise Morgenstern in Dresden. — Hr. Gewerkerprobirer Heinrich Schiffsner in Freiberg mit Fr. Anna Helmert. — Hr. Kaufmann F. Fiege in Finsterwalde mit Fr. Natalie Schicht in Weida.
Getraut: Hr. Pastor Friedr. Gayn in Auerbach bei Zwidau mit Fr. Henriette Wiffel aus Liebenwerda.

Geboren: Frn. Albert Gsche in Abbrödorf ein Sohn. — Frn. Prof. Ludwig in Chemnitz ein Sohn. — Frn. Wilh. Pöppsch in Reicherdorf bei Lausitz eine Tochter. — Frn. Pfarrer Gustav Werner in Stadt Wehlen ein Sohn.
 Gestorben: Frau Emilie Eisenach, geb. Blasch, in Leipzig. — Hr. Kaufmann Karl Herrmann in Waldheim. — Hr. Schuhmachermeister Johann Christoph Reichentring in Leipzig. — Fr. Joh. Christian Zillmer in Windorf bei Großschöcher.

Verantwortlicher Redacteur: **Heinrich Brockhaus.** — Druck und Verlag von **F. W. Brockhaus** in Leipzig.

Fußboden-Glanzack,

gelbbraunen und reinen, lethern auch für Buchdecken, beim Aufstrich sofort trocken, empfehlen in Fässer à 6—8 E und mehr, in Flaschen à 1—2 E.

Brandt & Peter,

[2884-85]

Leipzig, Petersstraße Nr. 6.

Stelle-Gesuch.

Ein junger Commis, gewandter Verkäufer, welcher vor kurzem seine Lehrzeit in einem Material- und Destillations-Geschäft hier beendet, und daselbst noch conditionirt, sucht unter ganz bescheidenen Ansprüchen, um nur seine Kenntnisse in schriftlichen Arbeiten zu erweitern, eine Stelle. Darauf Reflectirende wollen ihre resp. Adressen unter **A. B.** poste restante Leipzig gefälligst niederlegen. [2922]

Englischen Zahnkitt zum Ausfüllen hohler Zähne bewährt in seiner Güte, in Flaschen mit Gebrauchsanweisung zu 12 1/2 Ngr., empfiehlt das **Sereins-Comtoir**, Leipzig, Petersstraße Nr. 13, Hausflur.

Leipziger Tageskalender.

Abfahrt und Ankunft der Dampswagen in Leipzig

- I. Nach Berlin vv. u. von dort, A. über Götzen: **Abf.** 1) Wrgs. 5 U.; 2) Rdm. 3 1/2 U.; 3) Rdm. 4 1/2 U. (m. Nachtlager in Wittenberg). — **Anf.** a) Rdm. 2 U. 20 M.; b) Rdm. 12 U. [Magdeb. Bahnh.] B. über Bitterau: **Abf.** 1) Wrgs. 5 U.; 2) Rdm. 2 1/2 U. — **Anf.** a) Rdm. 1 1/2 U.; b) Rdm. 8 1/2 U. [Dresdn. Bahnh.]
- II. Nach Dresden, ingl. nach Chemnitz, vv. u. von dort: **Abf.** 1) Wrgs. 6 U. (m. Nachtlager in Prag); 2) Brmt. 9 1/2 U., Courierzug (m. Nachtlager in Görlitz); 3) Rdm. 2 1/2 U.; 4) Rdm. 5 1/2 U.; 5) Rdm. 10 1/2 U., Schnellz. — **Anf.** a) Wrgs. 6 1/2 U.; b) Brmt. 10 U.; c) Rdm. 1 1/2 U.; d) Rdm. 4 U.; e) Rdm. 9 1/2 U. [Dresdn. Bahnh.]
- III. Nach Frankfurt a. M. u. von dort, A. über Halle: **Abf.** 1) Wrgs. 7 U.; 2) Wrgs. 12 U. (m. Nachtlager in Guntershausen); 3) Rdm. 10 U., Schnellz. — **Anf.** a) Wrgs. 7 1/2 U.; b) Rdm. 2 U. 20 M.; c) Rdm. 5 1/2 U.; d) Rdm. 9 1/2 U. [Magdeb. Bahnh.] B. über Hof: **Abf.** 1) Wrgs. 7 1/2 U., Eilzug; 2) Rdm. 2 1/2 U.; 3) Rdm. 6 1/2 U. — **Anf.** a) Rdm. 12 1/2 U.; b) Rdm. 8 U. 20 M.; c) Rdm. 11 1/2 U. [Baier. Bahnh.]
- IV. Nach Hof vv. u. von dort, **Abf.** 1) Wrgs. 4 1/2 U.; 2) Wrgs. 7 1/2 U., Eilzug; 3) Brmt. 11 U.; 4) Rdm. 2 1/2 U.; 5) Rdm. 6 1/2 U. — **Anf.** a) Brmt. 9 U.; b) Rdm. 12 1/2 U.; c) Rdm. 4 U. 50 M.; d) Rdm. 8 U. 20 M.; e) Rdm. 11 1/2 U. [Baier. Bahnh.]
- V. Nach Magdeburg vv. u. von dort: **Abf.** 1) Wrgs. 7 U., Schnellz.; 2) Wrgs. 7 1/2 U.; 3) Wrgs. 12 U. (m. Nachtlager in Wittenberg); 4) Rdm. 4 1/2 U.; 5) Rdm. 6 1/2 U. (m. Nachtlager in Götzen); 6) Rdm. 10 U. — **Anf.** a) Wrgs. 7 1/2 U. (aus Götzen); b) Wrgs. 8 1/2 U.; c) Rdm. 12 1/2 U.; d) Rdm. 2 U. 20 M.; e) Rdm. 9 1/2 U. [Magdeb. Bahnh.]

Bibliothek: Universitäts-Bibliothek, 2—4 Uhr.

Stadt-Bibliothek, 2—4 Uhr.

Abendausstellung des Leipziger Kunstvereins von 6—9 U. **Telegraphen-Bureau**, Postgebäude 3 Tr., geöffnet Tag und Nacht. Während der Nacht Eingang Dresdner Str. **Lit. Museum** (Zeltungshalle Reading-Rooms, Cabinet de lecture), Centralhalle, im Salon des Vadehauses. **Del Vecchio's Kunstausstellung** (Kaufhalle), 9—5 U. **Schwimmbassin, Dampf-, Wannen- und Sittennadel-Bäder** von früh 6 bis Abends 9 Uhr in der Centralhalle. **Dampf- und alle andere Bäder** von früh bis Abends in **Kreisch's** (früher Krüger's) Badeanstalt, Rosenthalgasse 1. **Notette** (Thomasstraße), 1/2 Uhr.